

CROSSING KAIRO: Reisebericht

Die Zeit nach den zwei Monaten im Norden war geprägt durch den Versuch, die intensiven Erfahrungen in der Ferne mit dem Zuhausesein zu integrieren. Das Einlassen auf den künstlerischen Prozess nach Jahren der Doppelbelastung mit Kunst und Unterricht war nicht nur eine lustvolle, sondern vor allem auch eine existentielle und dadurch auch anstrengende Tätigkeit.

Die Reise nach Ägypten ließ nun Fragen nach der politischen Situation und der Sicherheit im Land wachwerden. Ich war froh, dass meine große Tochter Julia Sophia mich begleiten sollte. Auch wenn ich vor der Reise Angst hatte, so war ich doch entschieden, zu fliegen. Ich hatte eine deutliche Ahnung, dass etwas Wesentliches passieren würde.

Und so war es auch.

Kairo hat mich vom ersten Augenblick an fasziniert. Im Landeanflug erschien die Stadt unter einer dichten Sandschicht wie aus einer anderen Zeit. Schon am Flughafen stellte ich fest, dass ich mich erstaunlich heimisch und nicht vom Fremden bedroht fühlte. Wir wurden von Fadi, einem Künstler der Biennale, abgeholt und zu unserem fantastischen Hotel gebracht. Im "Windsor" schien die Zeit etwa im Jahr 1920 stehengeblieben zu sein. Wir haben es genießen können, uns ganz in diese Welt hineinzubegeben.

Das ungeheuer Laute und Lebendige der Stadt faszinierte mich. Wir gingen den langen Weg vom Hotel zum Ausstellungsort in Kairo Downtown zu Fuß, von den Menschen mit freundlichem Interesse als Mutter und Tochter bestaunt. Es schmeichelte mir, stets als Schwester der Tochter gehalten zu werden.

Beglückend war es, die anderen Künstler der Biennale kennen zu lernen. Wir fanden sofort Menschen, mit denen uns eine schöne Nähe verbunden hat.

Der Hauptausstellungsort der "Somethingelse OFF Biennale Kairo" war "Darb 1718", ein Zentrum für Kultur und Gegenwartskunst in der Region Fustat in Old Cairo, umgeben von wunderschönen Werkstätten traditionellen Handwerks und archeologischen Sehenswürdigkeiten. Die Einrichtung wurde gegründet von Moataz Nasr, der mich nach Ägypten eingeladen hatte.

An diesem Ort ereignete sich auch die schicksalshafte Begegnung mit dem Künstler Karem Ibrahim. Unsere dort begonnene gemeinsame Arbeit ist Spiegel und Resultat unseres Zusammenseins. Nicht nur durch diese Verbindung wurde die Zeit in Kairo zu einem Erlebnis der besonderen Art.

Die Intensität des Aufbaus an beiden Ausstellungsorten in der Gemeinschaft mit 120 anderen Künstlern war enorm inspirierend. Besonders die Etage in der 29 Hoda Sharawy, Downtown Cairo, mit etwa 14 Räumen und ebenso vielen Künstlern, wurde zu einem Ort des Austausches, aber auch des angespannten Arbeitens. Eine Herausforderung war die Situation, dass wir uns für eine Woche etwa zwei Hammer und zwei Leitern zu teilen hatten. Ich bin Francisco Bley sehr dankbar über die Hilfe bei der Einrichtung meiner Videoinstallation "Just now". Das Hängen der Wachshäute in den hohen Räumen war eine besondere Herausforderung und insgesamt musste ich mein Konzept grundlegend verändern und überarbeiten. Für den spezifischen Ortsbezug fanden wir auf dem berühmten Khan El-Khalili Bazaar Lampen, die das Wasser der Installation beleuchteten. Mit dem brasilianischen Musiker verbindet mich seitdem eine schöne Freundschaft.

Eins der schönsten Ereignisse meines Lebens war es vielleicht, gemeinsam mit meiner eigenen Tochter auszustellen. Es ist uns gelungen, zwei Wochen ein Hotelzimmer zu teilen, ohne in gewöhnliche Mutter-Tochter-Konflikte zu verfallen. Es war ein sehr liebevolles, der Kunst verpflichtetes und auch häufig lustiges Beisammensein. Ich war froh zu realisieren, wie viel ich von ihr lernen kann.

Die Präsentation meiner Arbeiten ist mir nicht leicht gefallen. Die Hängung der großformatigen "Membranen" aus Wachshaut erfordert Sensibilität und das Vertrauen, dass diese "Wesenheiten" ihre Kraft entfalten können.

Die Eröffnungen an beiden Orten waren grandios und aufregend, die Feiern danach himmlisch.

Unser Besuch im Museum von Kairo hat mich an meinen alten Wunsch, Archäologie zu studieren, erinnert und an die vielen Bücher, die ich über diese Welten gelesen habe. Ich bin froh, meine eigene Art der Kulturarbeit gefunden zu haben. Das ist mir auch in dem imaginativen Gespräch mit dem Chefren, meiner Lieblingsskulptur, klar geworden.

Sehr beeindruckend war auch der Gang mit Sophia und der fantastischen schwedischen Künstlerin und Kuratorin Linda Tedsdotter durch die Stadt der Toten.

Die Kairoaner nennen diese Region unterhalb der Mokattam Berge *el-Arafa* , den Friedhof. Der Name "Stadt der Toten" ist eigentlich nur der Kultstätte in Luxor vorenthalten. Die über sechs Kilometer langen Gräbstätten und Mausoleumsgebäude in el-Arafa werden teilweise von Menschen bewohnt. Sie leben dort, um nahe ihren verstorbenen Verwandten zu sein, oder weil sie keine andere Wohnstätte haben. Die Stimmung in dieser Gegend ist einzigartig, schaurig schön. Der Aufenthalt dort soll nicht ungefährlich sein.

Ein sehr erhebendes Erlebnis war vor allem der Besuch in Memphis, Sakkara und den Pyramiden von Gizeh mit Karem, der Sophia und mir als Tourguide die Erhabenheit der Orte und Kulturbauten auf eine sehr feine und weise Art nahebringen konnte.

Karem erinnerte mich auch an die Geschichte vom Jüngling Santiago aus dem "Alchemisten" von Paulo Coelho. Santiago zieht in die Ferne, um zu erfahren, dass der Schatz den er sucht dort ist, wo er mit der Suche begonnen hat.

"Der Jüngling erhob sich mit Mühe und schaute wieder zu den Pyramiden hinüber. Die Pyramiden lächelten ihm zu, und er lächelte zurück, und sein Herz war von Freude erfüllt. Nun hatte er seinen Schatz gefunden."

Das war auch mein Erleben in Ägypten.